

auch stark „nationalistische“ Selbststärkungsbewegungen (S. 191).

Dieses Buch ist sicher kein Werk, welches theoretische Grundlagenfragen diskutiert oder die Fallstudien in die internationale Forschung zu sozialen Bewegungen einordnet. Auch wird die Abgrenzung von Protestbewegung und sozialen Bewegungen nicht immer deutlich. Es ist aber ein Werk, welches ganz dicht den Gegenstand beschreibt, die Bewegungen in die wirtschaftliche und politische Entwicklung des jeweiligen Landes einbettet und gleichzeitig mit neoliberalen Globalisierungsprozessen in Zusammenhang bringt. Ein extrem informatives Buch mit viel Detailwissen zu asiatischen Empowerment-Prozessen.

Nora Sausmikait

**Sonja Windmüller, Beate Binder,
Thomas Hengartner (Hg.):
Kultur – Forschung. Zum Profil einer
volkskundlichen Kulturwissenschaft**

(Studien zur Alltagskulturforschung 6)
Berlin u.a.: LIT Verlag. 2009, 259 S., EUR
24,90

Dieser kürzlich erschienene Sammelband ist ein Resultat der Hochschultagung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, die im September 2008 in Hamburg stattfand. Die hier abgedruckten 17 Tagungsbeiträge geben einen guten und überschaubaren Überblick über den Forschungsstand im Fach Volkskunde. Dem entsprechend richtet sich das Buch vor allem zunächst an diejenigen volkskundlich Interessierten, die der Tagung selbst nicht beiwohnten.

Der Obertitel des Buches scheint bewusst mit einem Bindestrich versehen worden zu sein, denn die große Mehrzahl der Beiträge ist weniger auf konkrete volkskundliche Forschungsgegenstände ausgelegt, sondern thematisiert die kulturwissenschaftliche Forschung als solche. So ist der Titel gleichwohl als Kulturforschung sowie als

Forschungskultur zu verstehen. Mit diesem weiter gefassten Ansatz wird der Tagungsband auch für diejenigen interessant, die nicht zu der vergleichsweise kleinen Gruppe der Volkskundler gehören.

Die qualitativ unterschiedlichen Beiträge sind zwar insgesamt relativ anspruchsvoll, aber dennoch durchweg gut lesbar. Da die allgemeine kulturwissenschaftliche Diskussion im Vordergrund steht, ist das Buch auch für Fachfremde in vielen Bereichen eine umfassende Informationsquelle. Die Richtung des Buches wird bereits auf den ersten zwanzig Seiten klar, wenn das Herausgeber-Trio die Kulturforschung beschreibt: „Kulturforschung – selbst angetreten, die kulturellen Regime der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung sichtbar zu machen (...), muss sich selbst wahrnehmen als Teil der Prozesse, in denen eben diese Wissensordnungen erzeugt werden. (...) Die Aufgabe einer engagierten Kulturforschung (könnte sein), das unsichtbar Gemachte, die Selbstverständlichkeiten und Ordnungen, die eingelagerten Leerstellen, Grenzziehungen und Hierarchisierungen sichtbar zu machen“ (S. 16). Damit ist ein Rahmen vorgegeben, in dem sich nicht nur Volkskundler und Ethnologen, sondern auch Soziologen und Politikwissenschaftler wohlfühlen dürften.

Der Ansatz, verborgene Mechanismen ans Tageslicht zu holen, gewinnt gerade in einer sich rasch wandelnden Welt zunehmend an Bedeutung (v.a. im Beitrag von Johanna Rolshoven) und gibt ganzheitliche verstehende Antworten auf Fragen, die zwar häufig nicht gestellt werden, aber dennoch gestellt werden sollten. Dass mit einem solchen Ansatz verborgener Mechanismen bzw. mit einem Ansatz des „Dazwischen“ (siehe Beitrag Danielle Seidl) die engen volkskundlichen Grenzen gleichermaßen als Definition der volkskundlichen Forschungsarbeit bestätigt und zugleich gesprengt werden, liegt durchaus nicht nur in der Intention dieses Buch, sondern ist als interdisziplinärer Ansatz gerade auch für die teilweise

zahlenverliebten Sozialwissenschaften nicht uninteressant.

Durch die Nutzung des Kulturbegriffs als „zentrale Kontaktzone“ (Beitrag von Stefan Beck, S. 49) wird seine Formbarkeit thematisiert, die zwar Selbstreferenz und –beobachtung ermöglicht, zugleich aber auch eine Legitimationsgefahr beinhaltet, die in der politik- und sozialwissenschaftlichen Analyse bislang noch zu kurz kommt.

Nicht zuletzt aus diesem Grund ist dieser Tagungsband gerade für jene zu empfehlen, die sich mit der volkskundlichen Diskussion nicht unbedingt auskennen, aber kulturwissenschaftliche Ansätze für die eigene Arbeit nutzen möchten.

Andreas Holtz

Elisa T. Bertuzzo: Fragmented Dhaka. Analysing everyday life with Henri Lefebvre's Theory of Production of Space

(Sozialgeographische Bibliothek, Bd. 10)
Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2009, 226 S.,
EUR 59,00

Since its nomination as one of the fastest growing megacities in the world Dhaka presents a challenge for researchers from different disciplines, also in the 'West'. While most studies focus on one specific aspect of urbanisation, e.g. slums, Bertuzzo's PhD thesis approaches Dhaka in a more holistic manner. The theoretical frame for this rather courageous endeavour is provided by Henri Lefebvre's publication *La production de l'espace*, in which he proclaimed a 'unitary theory' which amalgamates the fields of physical, mental and social space.

Bertuzzo's introductory chapter "*In medias res*" offers a loose introduction to different historical and social facets of Dhaka, the necessity of the present work and the introduction to the aim of the study: "to understand and describe cultural elements of

Dhaka's process of urbanisation" (p. 17), though the author leaves the reader in the dark as to what she exactly considers as cultural elements. Besides three questions Bertuzzo formulates three hypotheses (p. 17):

1. "... new and original 'strategies' and survival modes are being developed in the challenging urban environment" by urban dwellers.
2. Dwellers build not only relationships within but also with spaces, and transform spaces as such into spaces with particular identities.
3. "In Dhaka ... space becomes an n-power of itself through particular uses, religious and symbolic transformations as well as the overlapping of productive activities accomplished by the inhabitants."

After an introduction to Lefebvre's theory and its nexus with the study the author presents her "Methodology": besides extensive ethnographic fieldwork 100 qualitative interviews with Dhaka dwellers generate the base of the study. In the next three chapters, "Physical space – spatial practice", "Mental space – representations of space", and "Social space – representational spaces", Bertuzzo analyses her collected material.

"Physical space" gives interesting insights into the daily routines of dwellers with different backgrounds. Furthermore, Bertuzzo's descriptive walks through "six major structural areas" (p. 69) bring acquaint the reader with diverse parts of the city.

In "Mental space" Bertuzzo tries to find "traditional conceptions, definitions and uses of space" (p. 95) which could still influence the perception of Dhaka's inhabitants of their city. After this rather superficial excursion into Dhaka's past and rural Bangladesh present-day perceptions of Dhaka dwellers on their city, which are furthermore illustrated with ten mental map drawings, are analysed. In this context Bertuzzo's lack of Bengali knowledge becomes obvious: The only